

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1798-1799)

Artikel: An die Herausgeber des schweizerischen Republikaners
Autor: Fellenberg, P.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenrufungen geben könne, nimmt die Resolution diese, völlig unzweifelhaft und entschlossen, für die ja selbst an. Er verwirft sie.

Münger ebenfalls; er findet, es sey wohl möglich, daß in Städten die Resolution annehmlich sey, wo vorher Rathen waren, die die ganze Ortspolizei besorgten und wo die Bürger keinen Anteil an dieser Besorgung hatten; aber auf dem Land ist sie, so lange die Gemeindgüter unvertheilt bleiben, unannehmlich; Holz, Weiden, Straßen und ähnliche Gegenstände ersodern Gemeindversammlungen auf dem Lande.

Stokmann bemerkt, er sey vom Lande und nicht aus einer Stadt; dennoch könnte er unbedenklich die Resolution annehmen; dieselbe bezieht sich gar nicht auf Versammlungen der Gemeindbürger, worin sie sich über ihre Angelegenheiten und Gemeindgüter berathen, sondern auf die Versammlungen aller Aktivbürger, zu denen er keine in der Resolution nicht bemerkte Veranlassungen kennt.

La flesche: Solche Versammlungen aller aktiven Bürger einer Gemeinde können schon darum nicht Primärversammlungen genannt werden, weil es eine Menzge Gemeinden giebt, die keine 100 Bürger (Zahl, die für eine Primärversammlung nöthig) zahlen.

Duc verwirft den Beschlüß auch, als der Freiheit zu widerlaufend.

Ban wiederholt, daß nicht für ökonomische Bezahlung der Gemeindbürger, sondern nur für außerordentliche Versammlungen aller Aktivbürger die Bewilligung des Distriktsstatthalters nöthig ist; solche außerordentliche Versammlungen können in guten oder in bösen Absichten veranlaßt werden. Er liebt die Freiheit so sehr als Jemand, aber in sofern sie mit Ruhe und Ordnung verbunden ist. Die Constitution und die öffentliche Ordnung erfordern für solche außerordentliche Fälle, Bewilligung vom Statthalter; freilich kann eine Laune desselben in nöthigen Fällen die Bewilligung versagen; er möchte aber beisezten: falls der Unterstatthalter die Bewilligung verweigert, so soll er gehalten seyn, schriftlich seinen Abschlag zu begründen, und zu rechtfertigen. Er verwirft den Beschlüß.

(Die Fortsetzung folgt.)

diese, völlig unzweifelhaft und entschlossen, für die gute Sache erklären; daß sie die Stimme der Wahrheit und des Rechts selbst da wiederhallen mache, wohin sie sonst, aus dem Spielraume der grossen Menge, am wenigsten emporzudringen vermöchte; daß sie wahre Aufklärung und Tugend, selbst da unablässlich befördern, und unerschütterlich zu allem Guten und Schönen stehen, wo die Versuchungen der Gewalt, einer befriedigenden Entwicklung und Veredlung, der schätzbarsten menschlichen Anlagen, mit den gefährlichsten Gegengewichten widerstreben. Es ist besonders so wichtig, daß dieseljenigen Bürger, welchen das Erziehungswesen unsers Geschlechts, mehr oder weniger, anvertraut ist, allen ihren Mitbürgern, mit der größten Unabhängigkeit an ihre Pflicht, und mit dem unbezwinglichsten Eifer für dieselbe, vorgehen — alles dieses ist so wichtig, sage ich, daß es jeden guten Bürger beruhigen, erfreuen, und stärken, jeden schlechten Bürger aber schrecken und bessern sollte, zu vernehmen, wie treu und kräftig nun auch Helvetiens neue Erziehungsräthe und ihre Gehülfen, der ihnen anvertrauten Aufgabe genau zu thun streben — Immerhin muß die Einschzung von Autoritäten, welche eine wahrhaft gemeinnützige Bestimmung ersfüllen — und mehr noch — eine acht republikanische Benutzung ihrer gewissenhaft freimüthigen Pflichtausübung — unserer Regierung zu ungemeiner Ehre gereichen. Eine völlige Einsicht, ein lebhaftes Bewußtseyn der wesentlichsten Gefahr, welche Helvetien bedrohet, wird übrigens, hoffentlich, nur dazu dienen, die Kräfte wieder zu erwecken, in Thätigkeit zu setzen, und auf den Zweck zu sammeln, welcher uns vor allem aus am Herzen liegen soll — die Kräfte, sage ich, welche nun noch in der heillosen Betäubung schlummern, und ohne deren unverzüglicher Anstrengung, wir nebst allem was uns theuer und heilig seyn soll, unfehlbar zu Grunde gehen würden.

O wenn alle öffentlichen Autoritäten Helvetiens unter sich wetteiferten, unsern Gesetzgebern und Vorsitzern den wahren Zustand der Dinge bei uns bekannt zu machen und ans Herz zu drängen — wenn sie alle nur das Recht, nur Aufklärung und Tugend zu begünstigen strebten;

Wenn alle Bürger, welche die Wahrheit lieben, und Rechtlichkeit in ihrem Innern pflegen, sich dahin vereinten, das Gute, so sich in der neuen Ordnung der Dinge bei uns befindet, zu würdigen und zu vollendetem Siege zu erheben — wie bald würde dann nicht das Schlechte von uns scheiden, worüber wir nun noch klagen müssen — wie bald würden dann nicht, alle gefährlichen Contrarevolutionsplane, ja sogar alle Wünsche einer Änderung der Dinge verschwinden! —

Es ist endlich bei dem heillosen Misstrauen, das alle neuen Institutionen bei uns wenigstens entkräftet, welche unsern obersten Staatsgewalten, zur Erfüllung ihrer Bestimmung beistehen sollen, sich auch gegen setzt; bei dem Misstrauen, das unsere gefährlichsten

An die Herausgeber des schweizerischen Republikaners.

Liebe Mitbürger, ich übersende Ihnen hiermit einen Beitrag zu Ihrer Zeitung, da ich aber zugleich die Rüge vorhersehe, welche mich — desselben Bekanntmachung wegen, treffen wird, so empfehle ich Ihnen auch die Entschuldigung, welche ich in meiner Ansicht der Dinge und in den daraus fließenden Beweggründen zu einer Publicität finde, die — man möchte sie auch noch so sehr tadlen — der guten Sache doch nur vortheilhaft seyn kann. Es ist nemlich so wichtig, daß alle öffentlichen Autoritäten, welche unsern obersten Staatsgewalten, zur Erfüllung ihrer Bestimmung beistehen sollen, sich auch gegen

Feinde siegreich machen muß, die gute Sache aber, und uns nur zu Grunde richten kann, bei diesem Misstrauen, sage ich, ist es besonders für Erziehungs-räthe, welche nicht bloß unwürksame Scheingestalten bleiben sollen, höchst wichtig, daß auch diejenigen, welche ihrer Aufsicht und Besorgung anvertraut sind, d. h. diejenigen, welche sie erziehen, und die so ihnen zur Volksbildung und Versittlichung beitragen müssen — kurz: es ist höchst wichtig, daß alle Bürger ihre Wirkungskreise erfahren, und unzweifelhaft erkennen, welcher Geist einen jeden Erziehungs-rath belebt und leitet, und daß sie eben so wohl für Wahrheit und Recht, für Aufklärung und Tugend auf denselben zählen sollen, als gegen Unwahrheit und Unrecht und gegen Unwissenheit und Scharlatanerie und Laster.

So allein kann unter andern der Erziehungs-rath des Kantons Bern etwas dazu beitragen, daß Zutrauen seines Wirkungskreises, der neuen Ordnung der Dinge zu gewinnen und es auch ihren obersten constituirten Authoritäten zuzueignen. — Genug zur Rechtfertigung der Bekanntmachung des hiernach folgenden Aktenstücks; da sich's aber vielleicht gewisse exclusive Patrioten, nach einer sonderbaren Sitte unserer Tage, einfassen lassen möchten, dessilben Urheber oder Verfasser wenigstens zu Pfaffen, oder Fanatikern, oder gar zu Verschwörern und Contrarevolutionärs zu machen, so künde ich ihnen, schon hiermit, noch an, daß sie es deshalb mit Republikanern aufzunehmen haben, welche sich als solche, auch gegen Pfaffen und Fanatiker, gegen Verschwörer und Contrarevolutionärs, mehr vielleicht als es manchem unserer Revolutionärs belieben mag, bewähren.

Gruß und Bruderliebe.

Kersaz den 2. Januar 1799.

Ph. Em. Fellenberg.

Der Erziehungs-rath von Bern, an den helvetischen Minister der Künste und Wissenschaften.

Bürger Minister!

Liebe zu Wahrheit und Recht, die regste Theilnahme an Helvetiens Heil, und das Bewußtsein unserer Freimüthigkeit — ja diese Beweggründe allein, vermochten uns, die Ausage des hiesigen Erziehungs-raths mit Freude zu übernehmen; weil wir uns überzeugt haben, daß Wahrheits- und Vaterlands-liebe, daß Rechtlichkeit und schrankenlose Freimüthigkeit, besonders in unserm jetzigen Wirkungskreise, wesentliche Bedinge des Sieges der guten Sache seyen. —

Genug von unsren Wünschen, Hand in Hand mit Ihnen Br. Minister, das edelste Geschäft der Erde zu betreiben! denn Wahrheit, Recht und Vaterland lieben, heißt bei uns auch von Begierde glü-

hen, sich mit achten Republikanern zu den größten, zu den schönsten Zwecken der Menschheit zu erheben.

Genug ferner, um Ihnen zu erklären, wie willkommen uns Ihre Einladungen waren: in Verbreitung von Wahrheit, Recht und Tugend, mit Ihnen zu wetteifern; die Hindernisse derselben aus unserm Wirkungskreise ohne Scheu an Sie zu überschreiben, und Ihnen auf gleiche Weise alles mitzuteilen, was wir zu unserer Nationalbildung und Veredlung beizutragen haben möchten.

Genug endlich, um Ihnen anzusegen, welcher Geist all unser Thun und Lassen beseelen, und besonders auch die Vorträge beleben wird, welche wir hiermit beginnen.

Wir glaubten diese Erklärungen, Ihnen und uns, schuldig zu seyn, bevor wir Gemählde an Sie gelangen lassen, deren Angaben um so viel übertrieben scheinen mögen, je betrübender sie in ihrer Wirklichkeit sind.

Die Nachrichten, welche wir Ihnen hiermit erscheilen, fließen übrigens aus zuverlässigen Quellen; die Zeugnisse der Erziehungskommissarien unsers Kantons, und das volle Gewicht der öffentlichen Meinung, erheben sich mit uns gleichsam in die Wette, zu einer eben so untrüglichen, als allgemeinen Stimme, über die Dringlichkeit sowohl als über die Schwierigkeit einer Verbesserung unserer Volkserziehung.

Man muß unter anderm den Zustand der bisherigen Schulanstalten auf dem Lande gesehen haben, um sich vorstellen zu können, wie äußerst beklagenswerth er ist; der Stoff sowohl, als die Methode des Unterrichts; Schüler, Lehrer, Schulhäuser, kurz: alles was dahin einschlägt, lag bisdahin beinahe allenthalben in der gleichen Elendigkeit; überdass vers einigte sich noch eine Menge anderer Missverhältnisse, um das Volk von moralischer Bildung zu entfernen — eine grobe Religiosität war beinahe alles, was die Religionslehrer sofort noch zu erhalten vermochten.

Also sind endlich Eigennutz, Engherzigkeit, Eisdendunkel und Starrsinn zu Hauptzügen des Charakters der grossen Menge unserer Zeitgenossen geworden, und nun bedürfte es nur noch einiger unkluger Schritte, um alle Greuel des verderblichsten Fanatismus über uns zu bringen.

Da wir die genaueste Kenntniß einer jeden Ordnung der Dinge, so man in der That zu verbessern gedenkt, als ein wesentliches Beding des bestmöglichen Erfolgs aller vorhabenden Verbesserung betrachten, so lassen wir vor allem aus, über Objekte so wir noch nicht kennen, Fragen an unsere Erziehungskommissarien und Kirchen- und Schullehrer ergehen, und erwarten ihre Berichte, bevor wir uns über derselben Gegenstände weiters gegen Sie auss dehnen. Indessen aber können wir nicht umhin, Br. Minister, Ihnen zu bemerken, daß die angezeigten Nebel, seit unserer Revolution, anstatt zu verschwinden, wahrlich jetzt noch auf eine Weise heranwachsen, welche nur zu der Grösse althergebrachter Gebres